

Hebräerbrief 5, 7- 9

Gnade sei mit euch von Gott, unserem Vater
und von unserem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

Wo ist Gott in unserem Leiden?

Warum passiert so viel schlechtes so guten Menschen?

Bestraft uns Gott oder will er uns durch Leid disziplinieren?

Interessiert sich Gott überhaupt für unseren Schmerz, unsere Krankheit und
Bedrängnis?

Das ist die berühmte Frage, die sich durch alle Generationen, Geschlechter und
Nationen zieht egal ob sie an Christus glauben oder nicht.

Es ist die erste Frage, die schnelle einem in den Kopf kommt, wenn man grade harte
Zeiten durchlebt oder man einen geliebten Menschen leiden sieht. Und so lautet
vielleicht auch unsere Frage, wenn wir uns täglich die Nachrichten dieser Welt
ansehen.

Wo ist Gott? Warum passiert uns oder anderen so etwas? Das ist keine neue Frage
aufgrund unserer Probleme heute oder wegen dem Atheismus, es ist die älteste
Frage , die wir auch in der Bibel finden. Es war z.B. auch die Frage des Hiob, den wir
eben in der Lesung gehört haben und von dem die meisten Theologen sagen, dass es
das älteste Buch der Bibel ist. Ist das nicht interessant:

Von Anfang an leidet die Menschheit unter dieser Frage? Vielleicht ist es auch die
schwerste Frage überhaupt.

Henri Nouwen, der katholischen Theologe, erzählte einmal eine wahre Geschichte
aus Paraguay, die diese Frage beantworten sollte:

Es war einmal ein herzenguter Arzt, der sich für die Belange der armen Bevölkerung auf den Dörfern seines Landes einsetzte. Er hat vielen Menschen geholfen, baute Krankenhäuser und behandelte die Menschen dort umsonst.

Die Menschen auf den Dörfern liebten ihn und er war sehr bekannt. Die Regierung hingegen mochte ihn gar nicht aufgrund seiner politischen Meinung und seinem Engagement für Gerechtigkeit. Er war für sie nur ein Problem! Also nahmen sie eines Tages seinen Sohn, einen jungen Mann, fest um den Vater zu erpressen. Sie steckten ihn in ein Gefängnis und folterten ihn, bis das er starb.

Als die Leute in den Dörfern dies erfuhren, waren sie unglaublich sauer und wollten einen Aufstand und eine große Demonstration gegen diese Ungerechtigkeit organisieren. Aber der Vater lehnte dies ab, er wollte für seinen Sohn nur eine ganz normale Beerdigung in einer kleinen Kirche in seinem Dorf.

Am Tag der Beerdigung war das ganze Dorf in der Kirche und ebenso war viel Presse und Medien da. Als die Leute in die Kirche kamen waren sie schockiert. Der Körper des Sohnes lag dort in der Kirche, blutverschmiert auf den dreckigen Tüchern.

Anstatt ihn in einen schönen Sarg mit einem schicken Anzug aufzubahren, ließen sie ihn wie sie ihn fanden, zerrissen, dreckig, blutig und mit all seinen Wunden.

Das war der große Protest des Vaters. Er hat in diesem Moment die Ungerechtigkeit in diesem Dorf vorgeführt. Er deckte all das was seinem Sohn geschehen war auf. Er stellte all die Gewalt, die seinem Sohn widerfahren war ins Licht.

Und Henri Nouwen fragte: „ ist das nicht genau das, was Gott in Jesus Christus getan hat?“

Als Gott in die Welt in Jesus Christus kam, zeigte er uns, welche Art von Welt wir leben. Im Leben Jesu Christi stellte er all die Ungerechtigkeit, Grausamkeit, Gewalt, und das Übel der Welt ins Licht.

Der Hebräerbrief erzählt uns von Christus. Es ist ein Brief an die Christen der Urkirche. Die Gemeinden waren zu dieser Zeit sehr erschöpft von der Verfolgung die sie in der Vergangenheit erlitten. Sie waren Müde vom Alltäglichen Leben. Und sie

hatten kaum noch Interesse in ihrem Glauben weiter zu wachsen. In diese Zeit hinein schreibt der Schreiber diesen Brief um sie für ihren Glauben zu gewinnen und zu ermutigen und auf Christus zu vertrauen.

Im Hebräerbrief können wir Christus erkennen.

Im Hebräerbrief ist Christus „der Abglanz Gottes Herrlichkeit, und das Ebenbild Gottes Wesens“. Ja, wir können Gott durch seinen Sohn erkennen. Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes.

Wenn wir uns also Fragen: Wer ist Gott? Dann sollten wir auf Jesus Christus blicken. Und wenn wir uns fragen, wo ist Gott im Angesicht unseres Leides, dann sollten wir auf Jesus Christus blicken. Wenn wir glauben, dass Gott uns allein lässt um unser Leben allein zu bewältigen, dann sollten wir auf Jesus Christus blicken. Ja, er ist der Abglanz Gottes Herrlichkeit, und das Ebenbild Gottes Wesens.

Aber unser Predigttext heute aus dem Hebräerbrief Kapitel 5, zeigt uns eine andere Sicht von Jesu Leben. Es zeigt uns Jesus, nicht nur als Gottes Ebenbild aber auch Jesus als Repräsentant unsere Menschlichkeit. Ich lese aus Kapitel 5 die Verse 7- 9: *„Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt.*

So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.“

Wenn wir uns fragen wo ist Gott in unserem Leid, so sollten wir auf Jesus Christus sehen, habe ich gesagt. Aber die Frage ist: Wie war also das Leben des Sohnes Gottes in unserer Welt. Es war ein Leben voll Leid und Schmerz. Es war ein Leben mit Schreien und Tränen. Ja, genauso hat sich Gott in seinem Leben mit unserem Leben in Jesus Christus verbunden. Gott kam in Jesus Christus in diese Welt und er ging so durch die Tiefen dieser Welt. Er ertrug all die Ungerechtigkeit und Gewalt dieser Welt. Ja, Gott hat sich mit allen Leidenden, mit allen Kranken und Gebrochenen dieser Welt und mit allen Opfern von Gewalt, Krieg und Ungerechtigkeit in Jesus

verbunden.

In Jesus Christus, brachte er nicht nur die Realität mit all ihrer Ungerechtigkeit ans Licht, wie es der Arzt aus Paraguay tat, sondern er verband sich selbst mit uns und dieser Realität eines oft unfairen Lebens. Und er verband sich selbst mit uns und unseren Gefühlen von Leid und Schmerz für immer.

Jesus durchlebte all dies und er besiegte es. Er zog das alles durch bis zum bitteren Ende, bis das es vollbracht war, wie es in unserem Text heißt. Er hat uns den Weg gezeigt um dieses Leben zu besiegen und dieser Weg heißt **Gehorsam**. Sein Weg um all das Leid und den Schmerz zu besiegen, war der absolute Gehorsam gegenüber dem Vater. Er stellte sich all der Angst, dem Schmerz, der Verzweiflung und den Finsteren Seiten des Lebens, im vollen Vertrauen auf die Liebe seines Vaters und gehorchte ihm. Er hatte alle seine Freude an den Willen des Vaters gefunden. Er betete und betet noch immer „deine Wille Geschehe“. Er sprach: meine Speise ist die, dass ich tue dessen der mich gesandt und vollende sein Werk. Das ist meine volle Freude in deinem Willen zu sein. Obwohl ich durch die Finsternis gehe, obwohl ich zum Kreuz gehe.“

Auch heute zeigt er uns den Weg, den Weg zum Sieg. In unserem Leid und in unseren Schwierigkeiten: Dein Wille geschehe.

„Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.“

Ich persönlich habe eine sehr schwierige Erfahrung mit dem Wort „Gehorsam“ gemacht. Ich habe in einem totalitären System im Nahen Osten gelebt, so dass dieses Wort bei mir wirklich negativ besetzt ist. Es erinnert mich an Listen von Dingen was zu tun ist und was nicht. Dieses Wort, es erinnert mich an den Missbrauch von Autorität. Dieses Wort, erinnert mich an Bestrafung, wenn ich nicht gehorsam bin. Aber Jesus gibt diesem Wort eine völlig andere Bedeutung: Gehorsam steht bei ihm für Vertrauen, Liebe und Güte des Vaters. Es geht um das Vertrauen in seine Rettung und dass diese Hoffnung das Herz und den Geist erfüllt.

„Ihm gehorsam sein“ heißt ihm zu folgen und ihm zu vertrauen.

„Ihm gehorsam sein“ heißt seine Stimme und seinen Worten zu folgen. Auch in Bedrängnis, Not und Ängsten ihm zu vertrauen und darauf zu hoffen, das er bei uns ist in allem.

Liebe Gemeinde,

wo ist Gott in all dem Leid? Seht einfach auf den, der all unser Leben mit all dem Leid mit Gott verbunden hat. Seht auf ihn der ganz alleine Kämpft mit Traurigkeit, Angst und Verzweiflung auf seinem Weg der Passion bis zum Kreuz. Da ist Gott!

Und heute in **unsere** Angst, Leid und Verzweiflung. Lasst uns, uns erinnern, dass er bei uns ist! Er ist diesen Weg des Leides vor uns gegangen. Er öffnet einen Weg für uns und all das Leid dieser Welt. Es ist der Weg der Hoffnung und der Rettung. So lasst uns ihm Gehorsam schenken. Gehorsam um ihm in den Weg der Liebe und Hoffnung zu folgen. Lasst uns ihm gehorsam sein.

Amen.